

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 8-9/1998

66. Jahrgang

Der Botaniker Dr. David Heinrich Hoppe im Jahr 1798 in Lienz

David Heinrich Hoppes Bericht „Botanische Reise nach einigen Salzburgerischen Kärnthnerischen und Tyrolischen Alpen“ ist enthalten in der von ihm herausgegebenen Publikation „Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1799“, erschienen in Regensburg. Der auf Tirol bezogene Teil des Berichtes ist auf den Seiten 116 bis 128 abgedruckt. Der Text ist buchstabengetreu wiedergegeben. Orthographie und Interpunktion entsprechen nicht dem heutigen Stand, doch nur bei besonderen Abweichungen wurde mit [!] darauf hingewiesen. – Im Anschluß daran folgen Beiträge über die botanisch-wissenschaftliche Auswertung und über den historischen Hintergrund von Hoppes Bericht.

M. P.



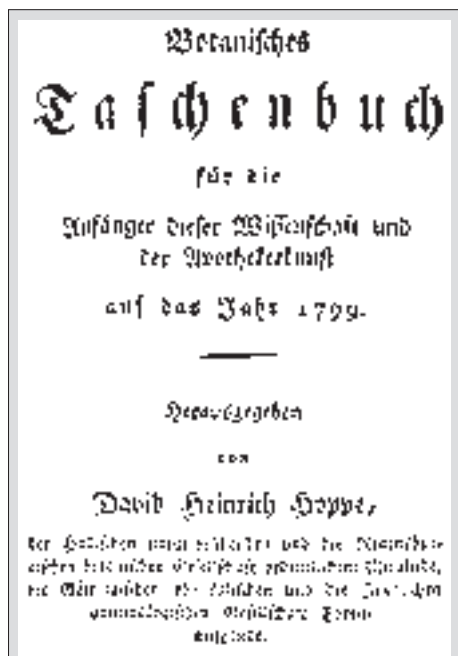
Die Stadt Lienz gegen Osten, um 1800, Aquarell eines unbekanntes Künstlers, 22,7 x 36,5 cm. (Museum der Stadt Lienz, Schloß Bruck) Foto: Frischauf, Innsbruck

[S. 116] Ich spatzirte also durchs Möllthal, noch sechs Stunden weiter, bis Lienz, im Pusterthale in Tyrol. Bald begegnete mir ein Streifzug von 4 Mann, die mich in Untersuchung nahmen, und nach gesehnen Paß, den ich glücklicherweise zu mir gesteckt hatte, gute Reise wünschten. In Wincklern kehrte ich zum trinken ein, der Wirth war zugleich Einnehmer, das ist, Mauthner. Gleich beim Eintritt frug er, ob ich einen [S. 117] Paß habe, und als ich ihm bedeutete, daß ich wohl ohne Paß nicht reisen würde, war er zufrieden. Ich äußerte meine Verwunderung, daß man hier so genau untersuche, da doch Kärnthen und Tyrol einem Landesherrn gehöre, worauf er erwiederte, daß die Tyroler weit mehrere Freiheiten hätten, und die Kärnthner fast wie Fremde behandelt würden. Nun gieng der Marsch über den Iselsberg, von dessen Höhe ich auf einmal, durch den prächtigsten Anblick, überrascht wurde. Ich erblickte das Pusterthal, welches durchaus mit den höchsten Bergen umgeben war. Lienz liegt fast mitten in diesem Thale, welches von der Drau und

der Isel durchströmt wird, um welche Felder und Wiesen auf die angenehmste Art abwechseln. Rund um diesem [!] Thale liegen die Lessachthaler und Lungaueralpen, der Rauchkogel, der Schloßberg, das Schlottenthor, die Oberlienzer, Marenwalder- Grün- Kirschbaum und Zochalpen, die Tefferegger und Mattreieralpen, das Kalsergebirg, und die Schleiniz und Hofalpen u. s. w.

Lienz war bis auf 20 Häuser abgebrannt, 180 lagen in der Asche, unter dessen Ruinen ich mich fast verrirrte [!] – ein trauriger Anblick. – Als ich in das einzige noch übriggebliebene [S. 118] Wirthshaus trat, fragte ich, ob ich da bleiben könnte, worauf die Wirthin erwiederte, wenn ich einen Paß hätte, und als ich diesen vorzeigte, war es gut. Nun trank ich eine Maaß Bier, und wanderte dann sogleich nach dem Anblacher Brunnen, um dort für allen Dingen den wahren *Juncus niveus* zu hohlen, denn was in Baiern und im Salzburgischen wächst, ist *Juncus albidus* Hoff. Der Brunn entspringt eine halbe Stunde hoch, aus dem Amblacher Gebürge, und man findet seinen Ur-

sprung leicht, indem von dem Fuße des Gebürges die Röhren, welche das Wasser leiten, zur Quelle führen. Aber ich suchte dort den *Juncus niveus* vergebens – Zulezt fand ich noch, zu meiner großen Freude, die *Aquilegia alpina*, worüber ich den *Juncus* vergaß, und nach Lienz zurückeilte. Unterwegens begegnete mir ein Franziskaner, bei welchem ich mich nach dem Pater Mayr erkundigte; und als er von diesem nichts wußte, zog ich Reiners Reise aus der Tasche, und ließ ihm [!] die hiehergehörige Stelle lesen. Jezt sagte er, „Pater Mayr ist schon vor 6 Jahren gestorben, ich habe ihm die Seele ausgesegnet.“ Ich frug nun nach seinem zurückgelassenem [!] Herbario, und er [S. 119] sagte, dieses habe Herr Dr. Rauschenfels in Lienz. Ich gieng gleich zu ihm, und als er nicht zu Hause war, und die Fr. Doctorin mir, auf meine Anfrage, versicherte, daß er ein Kräuterkenner seye, gieng ich vergnügt ins Wirthshaus [!], nachdem ich ein Rieß Papier gekauft hatte. Ich legte kaum die erste Pflanze ein, als der Herr Doctor schon da war. Er wußte meinen Namen aus der Baierschen und Salz-



Titelseite der Publikation, die Dr. Hoppes Bericht über den Besuch der Lienzer Gegend enthält.

burger Flora, und wir waren beide froh, uns zu sehen. Ich erkundigte mich nun nach den Pflanzen, die mich am meisten interessirten, und Hr. Rauschenfels gab mir von allen Auskunft, und alle Excursionen geschahen unter seiner Leitung. Das Mayersche Herbarium war leider mit verbrannt. Am andern Morgen führte er mich in die Iselaue. Aber dort war alles verblühet, denn hier hatte man seit 6 Wochen die größte Hitze und Dürre gehabt, und Processionen um Regen angestellt. *Astragalus uralensis*, *alpinus*, *Epilobium rosmarinifolium* u. a. waren alle verblühet. Nur allein *Hieracium stativefolium* fand ich noch.

Nachmittags gieng ich nach einem Gebürgs See, den mir Herr Doctor beschrieben [S. 120] hatte, um dort noch mehrere Exemplare von *Aquilegia alpina* zu sammeln – aber ich fand nur eins – doch entdeckte ich gar bald den *Juncus niveus* in Menge, worüber ich nun wieder die *Aquilegia* vergaß, und soviel Exemplare sammelte, als ich tragen konnte. Auf dem Rückwege sahe ich auch *Polypodium Oreopteris*, *Lycopodium helveticum* u. *Asplenium viride*.

Der folgende Tag, Mittwochs der 1. Aug. war zu einer Excursion, nach der Kirschbaumeralpe, bestimmt, und da der Herr Doctor Rauschenfels nicht mitgehen konnte, so gab er mir den gewöhnlichen Alpenführer, einen Wagner, mit. Es war Morgens um halb 3 Uhr, als dieser in mein Schlafzimmer kam, und weil ich in den Kleidern geblieben war, so traten wir sogleich den Marsch an. Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel war ganz heiter, und voller Sterne, der Mond erleuchtete ringsumher die Gipfel der Berge, und das Thal. Die Luft erquickte ungemein, gegen die Hitze der vergangenen Tage. Dieß war der Tag, an welchem jene merkwürdige Seeschlacht bei Abukir vorfiel. Nachdem wir eine halbe Stunde in der [S. 121] Ebene, und eben so lange bergaufwärts gegangen waren, bat mein Führer, ein wenig ruhen zu dürfen; zugleich lief ihm der Schweiß am

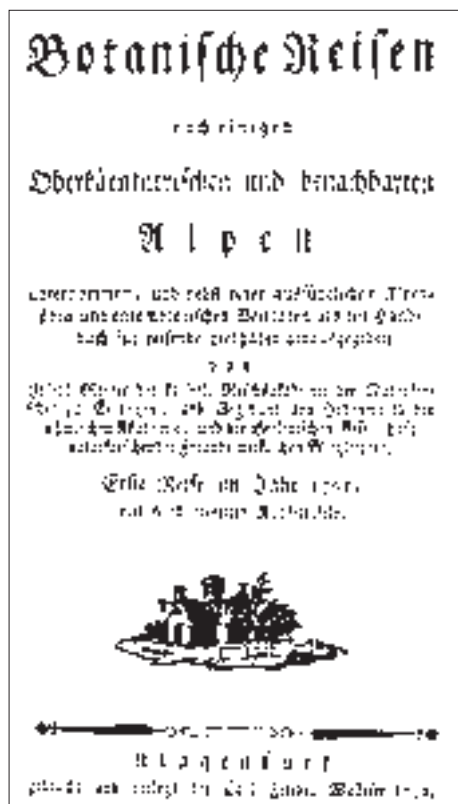
ganzen Gesichte herunter. Dies war mir nun freilich nicht lieb, denn ich dachte jetzt noch an nichts weniger, als ans Ausruhen. Wir giengen daher weiter, und fanden bald die *Atropa Mandragora* mit rothen Beeren. Nun erblickte ich ein blaues *Aconitum*, welches häufig vorhanden war. – *Aconitum cernuum*, – das war eine Freude für mich. Dreißig Exemplare legte ich sogleich auf der Stelle ein, damit meine Büchse nicht auf einmal voll wurde. Hier war eine waldigte Gegend, und *Juncus niveus*, *Senecio abrotanifolius* und *Aconitum Lycoctonum*, wuchsen hier häufig. Die letztere Pflanze war hier gar prachtvoll, ich zählte 60 Blumen an einer Hauptähre. Nach etlichen Stunden gieng das Gebüsch zu Ende, und nun wurde es nach grade kahler und felsichter. An einem steilen Felsen erblickte ich ein weißes Gras, und ob mich wohl der Führer um Gotteswillen bat, nicht hinaufzusteigen, so ließ ich mich doch nicht abhalten. Ich kletterte mit würcklicher Lebensgefahr hinan, denn ein einziger Fehltritt würde Sturz und [S. 122] Tod verursacht haben. – Aber meine Freude war auch nicht gering, als ich in diesem Grase, den wahren *Cynosurus sphaerocephalus* erkannte, und daraus schloß, daß jener, vom Tauern, eine andere Art seyn müße. In den Felsenritzen wuchs *Valeriana elongata*, aber ich konnte keine erreichen, sie waren auch verblühet. Auf dem Felsen-Rücken wuchs *Paederota coerulea*, und *Chrysanthemum alpinum*. Unter dem Felsen sammelte ich eine Menge *Polypodium*; aber ich würde noch mehr gesammelt haben, wenn ich gleich gewußt hätte, daß es *P. alpinum* wäre. Auch *Valeriana supina* und *Spergula larcina* wuchsen in dieser Gegend häufig. Jezt erreichten wir die Kirschbaumeralpe, wo wir ausruheten, und etwas Butterbrod und Brandwein verzehr-



Dr. David Heinrich Hoppe, Stahlstich von G. Serz, Nürnberg, enthalten in: D. H. Hoppe's Selbstbiographie. Nach seinem Tode ergänzt und herausgegeben von Dr. A. E. Fürnrohr, Regensburg 1849.

ten, welches wir mitgebracht hatten. Endlich gieng es gegen die höchste Spitze zu. Hier waren weder Baum noch Strauch, aber destomehr Steintrümmern [!], zwischen welchen die seltensten Pflanzen freudig empor wuchsen. *Iberis rotundifolia* und *Papaver alpinum* waren daselbst in Menge; diese letztere Pflanze, mit schönen gelben Blumenblättern, hat sich, wieder [!] Vermuthen, recht gut einlegen lassen.

[S. 123] Endlich erreichten wir mühsam die höchste Spitze, und hier standen *Ranunculus parnassifolius* und *R. Thora*; aber beide verblühet. *Potentilla nitida*, ein gar herrliches kleines Pflänzchen, mit großer rosenfarbner Blume, war da sehr häufig, in seiner ganzen Pracht. Nachdem wir auf dieser Höhe etwas ausgeruhet hatten, nahmen wir durch eine andere Gegend den Rückweg, und da fanden wir nicht nur den *Cynosurus sphaerocephalum* sehr häufig, mitten auf dem steinigem Wege; sondern auch *Tussilago discolor*, *Gnaphalium alpinum*, und zuletzt die *Ononis rotundifolia*, welche aber meistens verblühet war. Auch heute gieng es nicht ohne Regen ab, denn es kam Donnerwetter, aber es hörte bald auf. Gegen Abend kamen wir nach Lienz zurück, und schon vor dem Orte gieng uns Hr. Dr. Rauschenfels entgegen. Mein Führer äusserte ihm heimlich: „So einen habe ich noch nicht gehabt.“ War es die Art meines Sammlens [!], daß ich nemlich viele Pflanzen gar nicht, und andere wieder sehr häufig nahm; oder war es meine Behendigkeit und Kühnheit in Besteigung der Berge, welches diese Aeüßerung veranlaßte, kann ich nicht behaupten – vermuthlich das letztere, [S. 124] denn ich hatte auf dem gefahrvollen Untersberge das Bergsteigen, und den Bergstock zu führen*, gelernt; so daß ich, wie in der Ebene einhergieng, und allemal den Führer weit hinter mich zurücke ließ. Ich legte noch heute, und am folgenden Vormittage, die Pflanzen ein; aber es fehlte mir sehr an der nöthigen Bequemlichkeit. Die Gaststube



Titelseite von „Reiners Reisen“, die D. H. Hoppe benützt hat.

war von Soldaten zur Hauptwache gemacht, und in meinem Schlafzimmer war kein Tisch, und weder Sonne noch Mond schien hinein. Ich mußte also an einem Platz im Hause meine Vorrichtung treffen, wo ich lästige Zuschauer genug hatte, und noch obendrein die herrliche Beihülfe eines warmen Ofens entbehren mußte. Dieses, und der theure Preis aller [S. 125] Bedürfnisse**, machten mir Lienz verhaßt, und nur aufs dringende Bitten des Herrn Rauschenfels entschloß ich mich, noch zu bleiben.

Da ich die *Saponaria ocymoides* und *Cardamine resedifolia* auf dem Iselsberge nicht gefunden hatte; so führte mich Hr. Doctor Nachmittags an einem (!) nahegelegenen Orte; aber auch dort fanden wir keines von beiden.

Freitags den 3ten Aug. machte ich mich in aller Frühe mit dem Führer auf, um die Schleinizalpe zu besteigen. Hier fanden wir einige Wiesen, die noch nicht gemähet waren, und mithin mehrere Wiesenpflanzen. Das *Hieracium pilosella* war hier von solcher Größe, [S. 126] daß ich es für eine ganz andere Pflanze ansah. Auch sahe ich hier die schöne *Hypochaeris helvetica* zum erstenmal. Sie war zum Einlegen zu groß und zu dick, und gleichwohl sind die wenigen Exemplare, so ich gesammelt habe, nach Wunsch ausgefallen. *Poa sudetica* Haenk war schon verblühet. In der höheren Region zwischen den Felsen sammelte ich *Poa laxa* Haenk. *Poa disticha*, *Cerastium latifolium*, *Juncus spicatus*, *J. spadicus*, *Cardamine resedifolia*

u. m. Nun kamen wir an einige Bergseen, wo aber nichts wuchs. Die kahlen Wege waren mit einem *Polytrichum* gar schön und häufig bewachsen. Endlich sahen wir den Gipfel, die sogenannte Schleinitzspitze, in der Nähe. Aber wir hatten noch lange zu klettern, bis wir hinauf kamen. Der steile Weg gieng eine ganze Stunde lang über lauter Granitblöcke, die hier zu tausenden neben einander lagen, und wo man von einem auf den anderen springen mußte. Ueberall war *Poa disticha* in Menge, und je höher wir kamen, desto schöner stand es in Blüte. Unter dem höchsten Gipfel war *Senecio incanus* in den Felsenritzen – aber man konnte die Exemplare nicht erreichen. Mit Mühe sammelten [S. 127] wir die prachtvolle rosenrothe *Silene Pumilio*, und endlich *Primula glutinosa*. Nun kamen wir nahe an die höchste Spitze, und fanden dort das prachtvolle *Geum reptans*, aber meistens verblühet, das seltene *Anthericum serotinum*, sparsam, und endlich den längst gewünschten *Ranunculus glacialis*, in Menge. Nun erstiegen wir die Schleinizspitze, und weil es hell Wetter war; so hatten wir eine ganz unbegreifliche Aussicht, davon sich auch der kleinste Gedanke nicht beschreiben läßt. Lienz lag in der unermeßlichsten Tiefe, wie eine, auf ein Kartenblatt gezeichnete Landschaft, und in den weitesten Entfernungen die höchsten Berge, zum Theil, mit ewigem Schnee bedeckt. Italiensgebürge schienen ganz in der Nähe zu seyn. Ich zog ein Stück kalten Braten, samt einem Gläschen Tyrolerbrandwein hervor, und ließ

es mir an diesem unermeßlichen Orte wohl schmecken. Mein Führer aß nichts, weil es Fasttag war. Nach gelegtem Wahrzeichen, kletterten wir auf die andere Seite, mit vieler Lebensgefahr, hinunter, und es vergingen ein paar Stunden, ehe wir aus den Steintrümmern herauskamen. Wir fanden noch einige *Astragali* und andere schon angeführte Arten, aber [S. 128] wir waren schon mit Pflanzen schwer beladen, und eilten nach Lienz zurück, wo wir gegen Abend eintrafen. Ich wollte noch einlegen, aber ich war zu müde, und hatte der Pflanzen zu viel. Ich packte also alles in die blecherne Büchse, und gieng den andern Tag früh Morgens, mit meinem Führer, über den Iselsberg nach Heiligenblut zurück. Der Führer konnte nur 3 Stunden, bis Winklern, mitgehen, dann mußte ich alle meine Sachen selbst auspacken, und allein reisen. Nach ein paar Stunden kam ich in ein anmuthiges Gehölze, wo ich mich niederlegte, und durch das Geräusch des Möllflusses eingewiegt, bald einschlief, und erst nach drei Stunden wieder aufwachte. Abends erreichte ich Heiligenblut, und nun war auch alle Last des heutigen Tages vergessen.

* Ein Bergstock ist sehr lang und dick, auch unten mit einem Stachel versehen. Wenn man an einem Berge seitwärts fortschreitet; so setzt man den Stock allemal gegen die Höhe des Berges, niemals gegen die Tiefe. Bei einem möglichen Sturz fällt man aufwärts, niemals unterwärts; und dies heißt, auf eine geschickte Art den Bergstock führen.

** Mein Führer auf dem Untersberge war mit 36 kr. ganz zufrieden; der hiesige verlangte einen Kronenthaler. Freilich war dieser durch die Herren Barone v. Wulfen, v. Hohenwarth, v. Cenis, v. Zoys u. a. verwöhnt worden, denn letzterer gab ihm einen Ducaten, als er die *Valeriana supina* zum erstenmal brachte.

Wolfgang Neuner

Erinnerungen an Dr. David Heinrich Hoppe (15. 12. 1760 – 1. 8. 1846)

Sein Leben, seine botanischen Reisen in den „Tyrolischen Alpen“

Dem Wunsch des verstorbenen Freundes HOPPE nachkommend, „demselben Lesezirkel, an welchen er sich als feuriger Jüngling gewandt hatte, [...] nun als lebensheiterer Greis die Geschichte seines Lebens zu erzählen“, vollendet FÜRNRÖHR (1804-1861) das von HOPPE begonnene autobiographische Manuskript und gibt dieses 1849 als „Botanisches Taschenbuch“, 23. Band, (38 Jahre nach Band 22) „gleichsam als Schlußpunkt der ganzen Reihe“ (FÜRNRÖHR 1849:VII) in Regensburg heraus.

Folgen wir der Vita HOPPEs. Neben einem kurzen Überblick über seine Laufbahn als Pharmazeut und Arzt soll sein tirolbezogener Beitrag in der klassischen Epoche der botanischen Erforschung der Alpen aufgezeigt werden.

In Vilsen, Grafschaft Hoya/Hannover, wird David Heinrich am 15. Dezember 1760 als jüngstes von 16 Kindern geboren. Daß er „ein geübter Bergsteiger geworden ist“, führt er auf die im Kirchhof seines Geburtsortes „in aller Größe und Höhe“ aufgestellten hölzernen Grabmonumente zurück, über die er mit seinen Schulkameraden „die Höhe des Monuments mit beiden Händen erfassend mit ausgespreizten Beinen hinüber flog“ (FÜRNRÖHR 1849:14).

Nach dem Besuch der deutschen Schule in Vilsen tritt HOPPE im neunten Lebensjahr in die lateinische Schule in Hoya ein. „Da erschien einstmals der merkwürdigste Tag meines Lebens, der Tag, welcher [...] das Schicksal meines ganzen nachmaligen Lebens bestimmte“: fasziniert von den Erzählungen seines Mitschülers Friedrich JORDAN, Apothekerssohn zu Hoya, der mit seinem Vater „botanisieren gehen“ muß, beschließt HOPPE, dessen Familienname auf die plattdeutsche Bezeichnung für Hopfen zurückgeht, selbst ein „Botanicus“ zu werden (FÜRNRÖHR 1849:30-31, 38).

Bereits während seiner fünfjährigen Pharmazeutenlehrzeit (1775-1780) in der Königlichen Hof-Apotheke zu Celle, später in Hamburg, Halle, Wolfenbüttel und ab 1786 in Regensburg (wo er sich auch später als Arzt niederläßt und 1803 am dortigen Lyzeum zum Professor der Botanik ernannt wird, was ihn wiederum dazu veranlaßt, seine ärztliche Praxis aufzugeben), ist HOPPE immer in persönlichem oder brieflichem Kontakt zu Pharmazeuten, Apothekern, Floristen und Botanikern seiner Zeit. Dieses soziokulturelle Umfeld ist für seine persönliche Entwicklung von eminenter Bedeutung: sie führen ihn in die botanische Systematik ein, stellen ihm

ihre Bibliothek zur Verfügung, es werden gemeinsame Exkursionen unternommen, sodaß er durch diesen Wissenstransfer bald Anschluß an aktuelle Fragestellungen der wissenschaftlichen Botanik findet.

Während seines Aufenthaltes in Wolfenbüttel besteigt er im Sommer 1784 mit zwei befreundeten Botanikern, den Herren HEINTZE und WAGENFELD, mit „einer Landcharte über den Harz, mit Pappendeckeln und ein paar Büchern Löschpapier und dergleichen mehr, versehen“, den damals vielbesuchten, 1.142 m hohen Brocken im Harzgebirge (HOPPE 1790:21, FÜRNRÖHR 1849:40, 78, 79, 113). Auf dem Weg zur höchsten Brockenspitze werden „wahre Alpenpflanzen“ gesammelt. Erst 1792 publiziert HOPPE die Ergebnisse dieser achttägigen „Fußreise“, „die einen solchen Eindruck auf uns machte, daß wir uns derselben zeit lebens mit der grösten Empfindung der Freude erinnern werden“ (HOPPE 1792:101). Gegen Ende seines Berichtes kündigt er die zukünftige geographische Zielregion seiner Forschungstätigkeit an, nachdem ihm eine botanische Alpenreise in die bereits besser erforschte Schweiz von SCHRANK (1747-1835, damals Professor in Landshut, ab 1809 Professor für Botanik und Direktor des Botanischen



Papaver rhaeticum Ler. ex Grezli – Rätischer Alpen-Mohn, Kerschbaumer Alm W, Hallebachtörl N 2.395 m, 29. Juli 1998 und Verbreitungskarte zur „Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg“ von Adolf Polatschek.

Foto: W. Neuner; Kartographie: Amt der Tiroler Landesregierung, Tiroler Raumordnungs-Informationssystem, Quelle: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Botanische Sammlung

Gartens in München) längst ausgedet worden ist: „vielleicht bin ich so glücklich, einstens die bisher noch so wenig besuchten Tyroleralpen ersteigen zu können“ (HOPPE 1792:130, FÜRNRÖHR 1849:113-115). Zur Umsetzung dieses Vorhabens schreitet HOPPE aber erst 1798.

Im Jahre 1790 gründet er mit den beiden Pharmazeuten Ernst Wilhelm MARTIUS (1756-1849) und Johann August STALL-KNECHT (1752-1797) die „Regensburger Botanische Gesellschaft“, die erste derartig spezialisierte Vereinigung der Welt, die noch heute existiert, und gibt Band 1 der Reihe „Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst“ heraus. Reiseberichte, Aufsätze zur Systematik und Taxonomie, Neubeschreibungen, Sammelhinweise etc. stellen das zentrale Thema des programmatischen Dialoges dar, dem das Periodikum (1790-1811) seinen Erfolg sowie seine Sogwirkung auf die an der Botanik Interessierten verdankt. In Erlangen beginnt er 1792 sein Medizinstudium, das er 1795 mit der entomologischen Dissertation „Enumeratio Insectorum elytratorum circa Erlangam indigenarum secundum systema Fabricianum observationibus iconibusque illustrata“ abschließt. HOPPE, der durch seine intensive Freilandtätigkeit um die Wechselbeziehung zwischen Pflanze und Insekt weiß, wird von Entomologen immer wieder für die Bestimmung von Pflanzen kontaktiert und ermuntert sich „selbst der Entomologie obzuliegen“. In den Jahren 1796/97 gibt HOPPE das „Entomologische Taschenbuch für die Anfänger und Liebhaber dieser Wissenschaft“ heraus.

Umso größer muß für ihn, der „von jeher eine große Neigung zum Reisen hatte“ (HOPPE 1799:50), die Enttäuschung sein, als seine Bewerbung bei der von Graf J. C. von HOFFMANNSEGG (1766-1849) öffentlich ausgeschriebenen Stelle „für einen der Botanik kundigen Reisegefährten“ für dessen zweite Forschungs- und Sammelreise nach Portugal (August 1797-August 1801) nicht berücksichtigt wird, sondern der an der Universität

Rostock tätige, um sieben Jahre jüngere Professor Dr. H. F. LINK (1767-1851) (FÜRNRÖHR 1849:114; LINK ist später von 1815 bis 1851 Professor für Botanik an der Universität Berlin und Direktor des Botanischen Gartens (ZEPERNICK & TIMLER 1979:77-79). Für den Druck der Kupferstiche und Lithographien ihres botanischen Prachtwerkes „Flore portugaise“ richtet HOFFMANNSEGG in Berlin sogar eine eigene lithographische Anstalt ein (STRESEMANN 1950:49.)

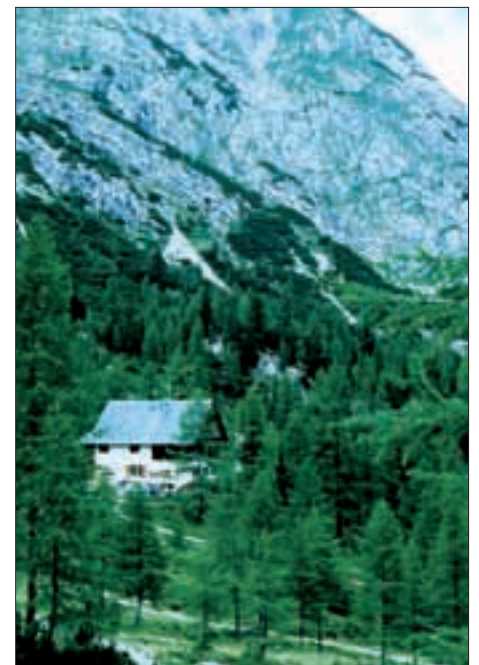
Im „Botanischen Taschenbuch“ 1798 kündigt HOPPE jährlich geplante Alpenreisen und die Herausgabe eines nur in 30 Exemplaren aufgelegten „Herbarium vivum plantarum rariorum praesertim alpinarum“ an. Den ganzen Winter studiert er „Reiners Reisen“ und ist fest entschlossen, sein „Hauptquartier nach Lienz im Pusterthal in Tyrol zu verlegen; aber Lienz war im April gänzlich abgebrannt“ (HOPPE 1799:54).

HOPPE wird sich später in dieser Stadt vergebens nach dem botanisch interessierten Pater MAYR erkundigen, denn dieser ist schon verstorben (HOPPE 1799:118). Mit MAYR haben bereits der biographisch schwer faßbare, oben erwähnte Joseph REINER (1765-1797), Hofkaplan und Archivar in Klagenfurt (KLEMUN 1991:269-273, 756-758), und Sigismund von HOHENWARTH (1745-1825) botanisiert, beide zum Schülerkreis des Franz Xaver WULFEN (1728-1805) gehörend, dem Begründer der naturwissenschaftlichen Forschung in Kärnten. Ihre minutiöse Publikation „Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen“ (mehrere Auflagen) tangiert Tirol in einigen Bereichen und trägt wesentlich zur Popularisierung von botanischen Reisen bei. Hier findet sich auch die erste Literaturangabe für die in den Lienzer Dolomiten gelegene Kerschbaumer Alm, von der eigens beauftragte Sammler die auch später bei HOPPE erwähnten Arten *Ononis rotundifolia*, *Potentilla nitida*, *Ranunculus parnassifolius* und *Valeriana supina* sowie Belege des bei HOPPE nicht erwähnten *Ranunculus seguieri* (*R. columnae*) mitbringen (REINER &

HOHENWARTH 1792:21,34; der zweite Band der „Botanischen Reisen“ erscheint durch den frühen Tod REINERS erst 1812, Herausgeber sind HOHENWARTH und VEST).

HOPPEs folgender Reisebericht ist dem Zeitgeist entsprechend im Genre des Tagebuches verfaßt, das dem Leser durch eigene Beobachtungen und persönliche Erfahrungen ein Höchstmaß an Authentizität vermittelt.

Am 10. Juni 1798 ist es endlich soweit. Bei schrecklichem Regen besteigt HOPPE mit entsprechender Reisekleidung, u. a. „Halbstiefel, die mit Hufeisen beschlagen waren, [...] eine blecherne botanische Büchse, welche ich an einem ledernen Riemen über die Schulter trug, [...] Ich hatte, durch die gefällige Besorgung des Herrn Kupferstecher Mayers, mehrere Reisepläne von Tyrol und Kärnten bei mir“, ein Donauschiff, ohne sich über sein genaues Ziel im klaren zu sein (HOPPE 1799:55-56).



Kerschbaumer Alm mit Schutzhaus, Aufnahme vom Juli 1998. Foto: W. Neuner

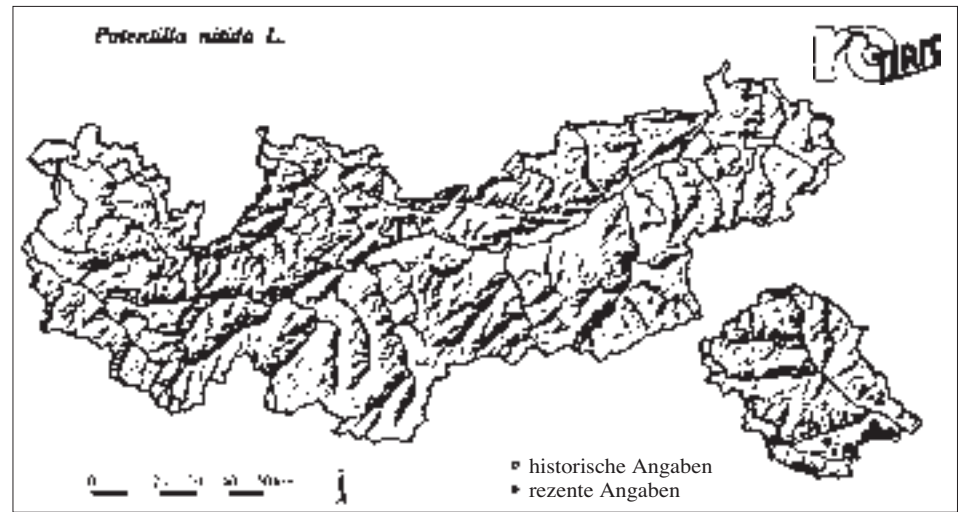
Nach zweitägiger Fahrt steigt er in Passau aus. Am nächsten Tag um 4 Uhr in der Früh unternimmt er in der näheren Umgebung eine Exkursion auf den „Mariahilfsberge“ (HOPPE 1799:58), wo er neben *Carex pilulifera* die „erste Alpenpflanze“ antrifft: verblühte *Soldanella alpina*, die er reichlich sammelt und nach dem Kauf von „etliche Buch Löschpapier“ (HOPPE 1799:58) einlegt. Die weitere Reise führt ihn nach Salzburg, wo er sich, angeregt durch Reiseberichte im „Botanischen Taschenbuch“ von FUNCK 1794 und BRAUNE 1797, vier Wochen am Untersberg aufhält. Am 19. Juli geht er zu Fuß nach Reichenhall, vorbei am Wegweiser „Strassen nach Thiroll“ (HOPPE 1799:99) und über Lofer und Saalfelden nach Zell am See, wo er den berühmten, in Mecklenburg-Schwerin geborenen Botaniker Heinrich FLÖRKE (1764-1835) trifft. Dieser erzählt ihm, daß er im Zillertal von den dortigen Bauern für einen französischen Spion gehalten worden ist und sie ihn „nichts weniger, als sogleich zerretzen wollten, denn er verstand ihre Sprache eben so wenig, als die Bauern die seine“ (HOPPE 1799:107).

wandert er über das Mölltal weiter bis Linz, wo er sich „in das einzige noch übriggebliebene Wirthshaus“ einquartiert (HOPPE 1799:117-118). Neben kleineren Exkursionen in der Umgebung (zum Amalacher Brunnen, der Iselau und später auch auf den Iselsberg) ersteigt er am 1. August in Begleitung eines Alpenführers die Kerschbaumer Alm (HOPPE 1799:120, PIZZININI 1990:VIII).

Die Ausbeute dieser ersten Begehung vor genau 200 Jahren ist eher bescheiden: von den bisher nachgewiesenen 481 Pflanzenarten aus dem Bereich der Kerschbaumer Alm, 1.660 sind es aus ganz Osttirol (Botanische Datenbank Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum), erwähnt HOPPE nur 21, darunter die heute in der „Roten Liste“ unter Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht) geführte *Senecio abrotanifolius*. Diese Art wird heute in zwei Sippen unterteilt, wobei die Pflanzen der Kerschbaumer Alm zur *ssp. tirolensis* gehören. Weiters nennt er *Papaver alpinum*, eine Charakterart im bewegten Bergschutt aus dem *Papaver alpinum*-Aggregat, heute zu *Papaver rhaeticum* gehörend, die sich von HOPPE „wieder

RAUSCHENFELS beschwichtigen, als dieser anbietet, die Bezahlung zu übernehmen. Wie sich später herausstellt, hat der Führer letztlich von beiden den Tageslohn kassiert (HOPPE 1802(23)).

HOPPE betritt mit der Exkursion auf die Schleinitz keineswegs botanische terra incognita. Bereits 21 Jahre zuvor, am 10. Juli 1777, haben Franz Xaver WULFEN und S. HOCHENWARTH diese bestiegen – in ihrer Publikation legen sie dem Leser eine Liste mit 77 Pflanzenarten vor. „Auf dem Rückwege aus diesen sehenswürdigen Gegenden kamen beide Reisende auf etliche Alpenhütten der Tyroler Bauern zu, wo sie die freundschaftlichste Aufnahme, Ruhe und Erfrischung auf ihre vorhergehende Ermüdung genießen konnten. Dahin wurden sie eingeladen und fanden schon für sie gedeckten Tisch, mit Butter, Käse und Milch besetzt. Diese mit Rechtschaffenheit begleitete Gastfreiheit der Tyroler Alpenbauer gegen Fremde verdient besonders angemerkt zu werden“ (HOCHENWARTH 1785). HOPPE seinerseits zählt in seinen Tagebuchnotizen 16 Pflanzenarten für die Schleinitz auf, u. a. „den längst gewünschten *Ranunculus*



Potentilla nitida L. – Dolomiten-Fingerkraut, Kerschbaumer Alm SW 2.000 m, 29. Juli 1998 und Verbreitungskarte zur „Flora von Nordtirol, Osttirol und Voralberg“ von Adolf Polatschek.

Foto: W. Neuner; Kartographie: Amt der Tiroler Landesregierung, Tiroler Raumordnungs-Informationssystem, Quelle: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Botanische Sammlung

In Begleitung des Bergwerkspraktikanten Mathias MIELICHHOFER (1772-1847) setzt HOPPE seine Reise über den Tauern, der ihm in späteren Jahren nach einem Schlechtwettereinbruch während der Überschreitung mit HORNSCHUCH fast zum Verhängnis geworden ist (FÜRNROHR 1849:156-160, ILG 1991), nach Heiligenblut, dem zentralen Ausgangsort seiner künftigen Alpenforschungen innerhalb der nächsten Jahrzehnte, fort. Am Fuße des Großglockners gelegen, wird Heiligenblut in den Folgejahren zum Mekka der Botaniker Europas. „Die Reise von Salzburg nach Heiligenblut ist jetziger Zeit für Botaniker als ein wahrer Triumphzug zu betrachten. Während man nämlich vor Jahren in diesen Gegenden keinen einzigen Botaniker begrüßen konnte, kommen sie uns jetzt auf allen Wegen und Stegen freundlich entgegen“ (HOPPE 1832(44):694). Da er in Döllach kein Papier zum Trocknen seiner umfangreichen Aufsammlungen erwerben kann,

Vermuthen, recht gut einlegen“ läßt (HOPPE 1799:122), und *Potentilla nitida*, „ein gar herrliches kleines Pflänzchen, mit großer rosenfarbner Blume, war da sehr häufig, in seiner ganzen Pracht“ (HOPPE 1799:121-123), eine südalpine Art, deren Verbreitung bis nach Osttirol hereinreicht. Die beiden zuletzt erwähnten Arten werden in den „Roten Listen“ in der Kategorie 2 (stark gefährdet) geführt (NEUNER & POLATSCHKE 1997).

Der zwei Tage nach der Exkursion auf die Kerschbaumer Alm geplante Fußmarsch auf die Schleinitz kommt aufgrund eines Ärgernisses beinahe nicht zustande: Hoppes Führer ist „ein Wagner von Profession, und ganz zu einem botan. Führer gemacht, da er alle Wege und Stege weiss, viele Pflanzen kennt, und alle Botaniker, die hierher kamen, geführt hat. Aber auch dieser Mann ist mit Geldbegierde besessen. Unerlässlich verlangt er jeden Tag einen Kronenthaler“. HOPPE will aus diesem Grund die Schleinitz nicht besteigen, läßt sich jedoch von

glacialis“ (HOPPE 1799:127). Beim *Ranunculus glacialis* (Gletscherhahnenfuß) handelt es sich um die höchststeigende Blütenpflanze der Alpen, die bis in über 4.000 m Höhe nachgewiesen wurde.

In Zeiten des wachsenden Büchermarktes (die Anzahl der Buchhandlungen und die der Neuerscheinungen verdreifachte sich annähernd in der ersten Jahrhunderthälfte: 1800 gab es 500 Buchhandlungen, 1844 waren es in den deutschen Bundesstaaten bereits 1.321; den 3.906 Neuerscheinungen des Jahres 1800 stehen 10.808 im Jahre 1840 gegenüber (BAUMGÄRTNER 1974)) geht HOPPE im Jänner des Jahres 1802 mit einer weiteren Fachzeitschrift, der „Botanischen Zeitung“, die in sechs Bänden bis 1807 erscheint, an die Öffentlichkeit. Sie wird durch die ebenfalls von ihm gegründete „Flora oder Botanische Zeitung“, die von 1818-1965 erscheint, abgelöst.

Im Juni/Juli 1802 verbringt HOPPE drei Wochen in Begleitung des aus Pest stam-

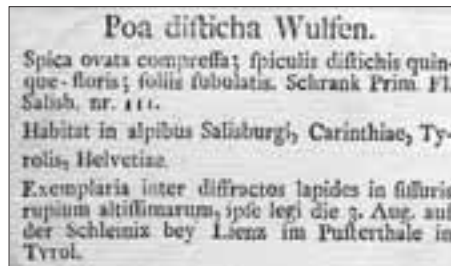
menden Apothekers MÜLLER in einem „Gebürge, [...] zwischen den Ländern Kärnten und Krain [...], wo Bären und Scorpione wohnen, und wo die Eingebornen nicht mehr deutsch reden“. Sie beschließen, auf ihrem Rückmarsch über Lienz auch die „benachbarten Tyroler-alpen“ zu besteigen (HOPPE 1802(18)). Nach ihrer Abreise von Hermagor übernachteten sie in „Draburg“ und treffen am folgenden Tag zu Mittag in Lienz ein.

„Lienz ist seit dem großen Brand ziemlich wieder aufgebaut, und die Lage dieses Städtchens ist vortrefflich.“ Da sie zwar „einige Adressen nach Lienz [hatten], aber im eigentlichen Sinne nur Pflanzen, keine Menschen, aufsuchen wollten, so machten sie davon keinen Gebrauch“, sondern gehen am Nachmittag zum Botanisieren zum Amlacher Brunnen. Als sie am Abend mit ihren Pflanzen in ihr Wirtshaus zurückkehren, „sahen wir uns schon als Botaniker verrathen, und nun behandelte man uns sehr unbotanisch. Der Wirth übernahm selbst die Aufwartung, und wurde uns durch seinen fort dauernden Discours lästig; anstatt eines guten Stücks schwarzen Brods setzte man uns Biscuit vor, und gegen alle diätetische Regeln verschloß man die Fenster unsers Schlafzimmers, und bezog sie mit neuen Vorhängen, indem man zugleich bedauerte, daß man in der Eile die Bettvorhänge nicht herbei schaffen könnte u.s.w.“ (HOPPE 1802 (23))

Am nächsten Morgen um 3 Uhr treten sie in Begleitung des bereits oben zitierten Führers, des Wagners, eine Exkursion zur Kerschbaumer Alm an, wobei sie die Zochalpe besuchen und über die Ochsenalm wieder nach Lienz zurückkehren (HOPPE 1802(23)). Da sie hier aber keine Gelegenheit zum Trocknen ihrer umfangreichen Aufsammlungen haben, setzen sie am nächsten Tag ihre Reise nach Heiligenblut fort (HOPPE 1803:226-227). In diesem Jahr wird in den Salzburger Alpen ein noch nie dagewesener Zustrom an fremden Botanikern registriert, u. a. auch ein Herr Adrian LEZAI mit seiner Gemahlin, die, wie extra vermerkt wird, ihren Gatten am Untersberg bis zur Firmsalpe begleitet hat. In einer blechernen Büchse schicken sie ausgegrabene *Rhodothamnus chamaecistus*- und *Pedicularis sceptrum-carolinum*-Pflanzen an „Madame Bonaparte nach Paris“ (ANONYMUS 1802:315).

Den Winter 1815 verbringt HOPPE in Grefees im Fichtelgebirge beim Apotheker und Botaniker FUNCK (1771-1839) mit Vorbereitungen für eine Istrienreise mit Friedrich HORNSCHUCH (1798-1850), im Verlauf derer im darauffolgenden Jahr ein weiterer Ausflug nach Lienz und zur bereits bekannten Kerschbaumer Alm unternommen wird (FÜRNRÖHR 1849:153). Weitere Besuche sind bibliographisch u. a. für die Jahre 1817 (FÜRNRÖHR 1849:171) sowie 1833, ein Jahr, in dem wegen der ungünstigen Witterung „alle Plantae rariores unsichtbar geblieben, und er sich mit dem niedern Corps der Pöbelkräuter begnügen hatte müssen“ (ANONYMUS 1833:674-675), nachweisbar.

Das volle Ausmaß der intensiven Exkursions-tätigkeit HOPPEs zur Kerschbaumer



Herbarietikette: *Oreochloa disticha* (Wulf)Lk. (= *Poa disticha* Wulf.) – Schlemnitz, 3. August 1798, leg. Hoppe D. H. (Naturhistorisches Museum Wien, Botanische Abteilung)

Alm geht erst aus der laufenden Diskussion über die Verwechslung von *Wulfenia carinthiaca* mit *Paederota bonarota* am 9./10. September 1821 durch HARGASSER (1785-1824) hervor (HARGASSER 1825:442, ANONYMUS 1837:63-64). HOPPE weist in seiner Argumentation darauf hin, daß er im Jahre 1798 zum erstenmal die Kerschbaumer Alm bestiegen hat „und nachher seit einer Reihe von 40 Jahren, wenn nicht alle Jahre, doch sicher alle zwei Jahre, oft allein, oft aber auch in Gesellschaft anderer Botaniker“ (HOPPE 1837:64). An dieser Stelle sei erwähnt, daß sich HOPPE in Osttirol laut bisher verfügbarer und eingesehener Literatur auch auf der Berger Alm im Leitertal (FÜRNRÖHR 1849:155) aufgehalten hat.

Zur oben genannten *Wulfenia carinthiaca* sei noch angemerkt, daß sie be-



Beispiel eines von Dr. Hoppe angelegten Herbarbeleges mit Etikette: *Senecio abrotanifolius L. ssp. tirolensis* (Kern)Gams – Tiroler Eberrauten Greiskraut, Kerschbaumer Alm 1. August 1798 leg. Hoppe D. H. (Naturhistorisches Museum Wien, Botanische Abteilung).

reits am 12. Juli 1779 vom Jesuitenpater Franz Xaver Freiherr von WULFEN in den Karnischen Alpen am Nordhang des Gartnerkofels (Kühweger Alm) entdeckt worden ist und bis zum Jahre 1903 als Endemit Kärntens gilt, als sie Josef ROHLENA auch in Südmontenegro auf der Sjekirica im Parun Gebirge nachweist (KOSCH 1992:27-29).

HOPPE, der von 1810-1828 ein Reise-stipendium der Bayrischen Akademie „zur Beibringung frischer Alpengewächse für den botanischen Garten zu München“ erhält (FÜRNRÖHR 1849:106), finanziert seine umfangreiche Reisetätigkeit darüberhinaus durch den Verkauf von Herbarex-siccata (FÜRNRÖHR 1849:167) und seiner Fachzeitschriften. Ab 1825 zieht er sich von seiner Lehrtätigkeit am Lyzeum zurück. HOPPEs Reisen sind nicht darauf ausgerichtet, „Entdeckungen und Beobachtungen zu machen“, sondern „Sammeln und Einlegen ist mein einziger Zweck, [...] Mehr als 50.000 Pflanzen=Exemplare sind durch meine Hände gegangen und durch Europa verteilt worden“ (HOPPE 1803:235-236). Für GRABHERR & KLEMUN 1991 ist er „so etwas wie der erste botanische Freiberufler“.

Folgende Taxa der Gefäßpflanzenflora und Käferfauna Mitteleuropas gehen auf HOPPE zurück bzw. sind ihm gewidmet worden und dokumentieren seine tragende Rolle in der botanischen Erforschung der Alpen (zitiert nach EHRENDORFER 1973 mit Ergänzungen; schriftl. Mitt. M. KAHLEN):

Alchemilla hoppeana, *Astrantia major* ssp. *carinthiaca*, *Braya alpina*, *Carex ater-rima*, *Crocus weldenii*, *Dianthus sylvaticus* ssp. *glaber*, *Draba hoppeana*, *Draba sauteri*, *Eriophorum latifolium*, *Eriophorum scheuchzeri*, *Euphorbia wulfenii*, *Euphrasia coerulea*, *Euphrasia salisburgensis*, *Gnaphalium hoppeanum*, *Hieracium angustifolium*, *Hieracium dentatum*, *Hieracium glabratum*, *Hieracium hoppeanum*, *Hieracium piliferum*, *Hutchinsia alpina* ssp. *brevicaulis*, *Luzula alpina*, *Luzula glabrata*, *Mercurialis ovata*, *Minuartia cherlerioides*, *Oxytropis triflora*, *Phyteuma globulariifolium*, *Plantago atrata*, *Potentilla brauneana*, *Pulsatilla montana*, *Ranunculus carinthiacus*, *Ranunculus traunfellneri*, *Scrophularia scopoli*, *Sedum atratum* ssp. *carinthiacum*, *Sempervivum wulfenii*, *Sesleria ovata*, *Soldanella minima*, *Typha minima*.

Graphoderus zonatus, *Cychnus angustatus*, *Donacia marginata*, *Coniocleonus cicatricosus*, *Carabus germari* ssp. *neesii*, *Cychnus caraboides* ssp. *hoppei*, *Donacia dentata*.

Literatur:

- ANONYMUS, 1802: 2. Botanische Notizen. Botanische Zeitung 1(20):314-315.
ANONYMUS, 1833: I. Gesellschaftsversammlung. Sitzung der Königl. botan. Gesellschaft am 16. October 1833 (Schluß). Flora oder allgemeine botanische Zeitung 16(2)43:673-688.
ANONYMUS, 1837: II. Berichtigung. Flora oder allgemeine botanische Zeitung 20(4):63-64.
BAUMGÄRTNER, A. C. (Hrsg.) 1974: Lesen – Ein Handbuch; zitiert in HÄNTZSCHEL, G. 1988: Zur Literatur der Epoche. Ausstellungskatalog München: Kunst des Biedermeier 1815-1835:59-64.
BRAUNE, A. v. 1797: III. Exkursionen nach dem Untersberge. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 19-50.

FUNCK, H. C. 1794: IX. Botanische Exkursion nach dem Untersperg. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 118-125.

FÜRNROHR, A. E. 1849: D. H. Hoppe's Selbstbiographie. Nach seinem Tode ergänzt und herausgegeben. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst. 23:352 pp.

EHRENDORFER F. 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas.

GRABHERR, G. & M. KLEMUN 1991: Die Bedeutung David Heinrich HOPPE's für die Erforschung der österreichischen Alpen. Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 50:7-29.

HARGASSER, J. G. 1825: Reisetagebuch von 1821. Flora oder Botanische Zeitung 8(28):436-445.

HOCHENWARTH, S. v. 1785: Nachrichten von einer im Jahr 1777 von dem Freiherrn von Hochenwarth Dohmherr zu Gurk nach den hinter Lienz in Tyrol belegenen Alpen unternommenen kurzen botanischen Reise. Schriften der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde 6:394-400.

HOHENWARTH, S. v. & L. C. VEST v. 1812: Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen, unternommen, und nebst einer ausführlichen Alpenflora als Handbuch für reisende Liebhaber herausgegeben. Zweyter Band. Als Fortsetzung der ersten Reise im Jahre 1791.

HOPPE, D. H. 1790: II. Schreiben an die Lehrlinge der Apothekerkunst. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 8-28.

HOPPE, D. H. 1792: VI. Beschreibung einer botanischen Reise nach dem Brocken. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 101-131.

HOPPE 1798: X. Nachricht. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 203-213.

HOPPE, D. H. 1799: Botanische Reise nach einigen Salzburgerischen Kärnthnerischen und Tyrolischen Alpen. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst 49-144.

HOPPE, D. H. 1802: 2. Correspondenznachrichten. Botanische Zeitung 1(18):281-283.

HOPPE, D. H. 1802: 2. Correspondenznachrichten. Botanische Zeitung 1(23):359-364.

HOPPE, D. H. 1803: VIII. Botanische Gebirgsreise. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst. 182-236.

HOPPE, D. H. 1832: II. Correspondenz. Flora oder Botanische Zeitung (43):676-688, II. Correspondenz. (Schluss.) Flora oder Botanische Zeitung (44):692-704.

HOPPE, D. H. 1837: II. Berichtigung. Nachschrift. Flora oder allgemeine botanische Zeitung 20(4):64.

ILG, W. 1991: David Heinrich Hoppe: Der Marsch über

den Heiligenbluter Tauern. Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 50:31-50.

KLEMUN, M. 1991: Die naturgeschichtliche Forschung in Kärnten zwischen Aufklärung und Vormärz. Diss. Univ. Wien 1080 pp.

KOSCH, M. 1992: Die Gattung Wulfenia JACQ. – ein Überblick. Wulfenia Mitteilungen des Botanischen Gartens des Landes Kärnten 1:27-33.

NEUNER, W. & A. POLATSCHKE 1997: Rote Listen der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. POLATSCHKE, A.: Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg 1:752-799.

PIZZININI, M. 1990: Wie der Botaniker Dr. Hoppe im Jahre 1798 die Kirschbaumeralpe erstürmte. Tirol aktuell 32:VIII.

REINER, J. & S. HOHENWARTH v. 1792: Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen unternommen, und nebst einer ausführlichen Alpenflora und entomologischen Beiträgen als ein Handbuch für reisende Liebhaber herausgegeben. Erste Reise im Jahre 1791.

STRESEMANN, E. 1950: Die brasilianischen Vogelsammlungen des Grafen von Hoffmannsegg aus den Jahren 1800-1812. Bonner zoologische Beiträge 1(1):43-51, 1(2-4):126-143.

ZEPERNICK, B. & F. K. TIMLER 1979: Grundlagen zur 300jährigen Geschichte des Berliner Botanischen Gartens. Englera 1.

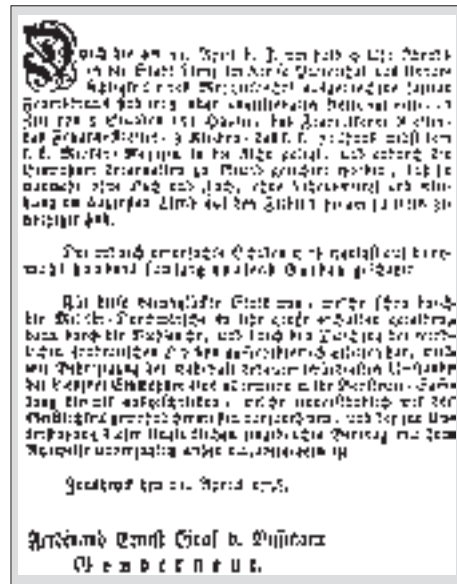
Meinrad Pizzinini

Der historische Hintergrund von Hoppes Bericht von 1798

Der aus dem Hannoveranischen stammende, nun als praktischer Arzt in Regensburg wirkende Dr. David Heinrich Hoppe (1760-1846)¹ unternahm zum ersten Mal im Jahr 1798 eine längere botanische Sammelreise in den Süden. Sein „Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1799“ bringt einen ausführlichen Bericht darüber: „Botanische Reise nach einigen Salzburgerischen Kärnthnerischen und Tyrolischen Alpen“. Die Reise nach Tirol beschränkte sich auf einen Besuch der Lienzer Gegend, die bereits seit Jahrzehnten durch ihren botanischen Reichtum international bekannt war.

Im Gegensatz zu späteren Reiseschilderungen hielt Hoppe neben botanischen bzw. wissenschaftlichen Fakten auch manche historisch und volkskundlich interessante Beobachtung fest. – Auf dem Weg von Heiligenblut durch das Mölltal in Richtung Tiroler Grenze am Iselsberg wurde er von einem „Streifzug“ kontrolliert. Hoppe scheint es selbst bereits gehört zu haben, daß die Bevölkerung in der Grafschaft Tirol freier leben könne, was ihm der Wirt zu Winklern auch bestätigte, daß nämlich „die Tyroler weit mehrere Freiheiten hätten, und die Kärnthner fast wie Fremde behandelt würden“. – Tirol besaß in der Tat zahlreiche Privilegien, die zum Großteil aus Kaiser Maximilians Zeiten stammten und hatte somit eine Sonderstellung innerhalb der habsburgischen Erblande inne. Das wichtigste Recht war wohl, daß auch der „vierte Stand“, der Bauernstand, in der Landständischen Versammlung vertreten war. Ein weiteres Privileg war mit der Wehrverfassung gegeben, wobei auch die freien Bauern Waffen tragen und zu Hause bis zu einem Ernstfall aufbewahren durften.

Der Weg führte Hoppe von Winklern auf den Iselsberg, wo er „durch den prächtigsten Anblick“ überrascht wurde. Bei der Beschreibung der Gegend mit der – etwas wirren – Aufzählung von Gebirgen und Almen richtete er sich nach der Publikation „Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten



Aufruf zur „milden Beysteuersammlung“ für die durch den Stadtbrand 1798 schwer heimgesuchten Lienzer, Einblattdruck. (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Historische Sammlungen)

Alpen“ von Joseph Reiner, die in Klagenfurt im Jahr 1792 erschienen war.

Die Stadt Lienz bot sich Hoppe als „ein trauriger Anblick“, da sie vier Monate zuvor abgebrannt war. Die Lienzer Brandchronik ist umfangreich und berichtet laufend von Unglücken.² In seinen verheerenden Folgen ist der Stadtbrand vom 11. April 1798 mit jenem des Jahres 1609 zu vergleichen. Nach dem vom Gubernium initiierten gedruckten Spendenaufruf wurden 151 Häuser, die beiden Klöster, drei Kirchen – wobei es sich um die beiden Klosterkirchen und St. Johann handelt –, das Zollhaus und das Militär-Magazin zerstört.

Die Brandkatastrophe hatte für David Heinrich Hoppe insofern unmittelbare Folgen, als nur ein einziges Gasthaus bestehen geblieben war, in dem nun auch die Hauptwache untergebracht war. In seinem äußerst unkomfortablen Zimmer konnte er nicht arbeiten, d. h., die gesammelten Pflanzen einlegen, und im Gastrum hatte

er „lästige Zuschauer genug“. Dieser Umstand und der „theure Preiß aller Bedürfnisse“ machten ihm Lienz „verhaßt“.

In Lienz lernte er eigentlich zufällig Dr. Candidus von Rauschenfels³ kennen. Angeregt durch die Veröffentlichung von Joseph Reiner, fragte Hoppe nach dem Botaniker Pater Mayr, der allerdings, wie er erfuhr, bereits vor Jahren verstorben war. Sein Herbar jedoch sei in den Besitz von Dr. Rauschenfels übergegangen, den er nun zu treffen suchte. Das Herbar war zwar beim großen Brand zugrunde gegangen, aber es ergab sich nun zwischen den beiden gleichaltrigen Männern ein geradezu freundschaftlicher Kontakt.

Dieser Pater Mayr⁴ war nicht, wie man annehmen möchte, ein Franziskanerpater im Lienzer Kloster, sondern ein aus Lienz gebürtiger Jesuit, der nach der Aufhebung des Ordens (1773) und der damit verbundenen Auflösung seines Collegs zu Mühlstadt⁵ in seine Vaterstadt zurückgekehrt war. Er befaßte sich intensiv mit botanischen Forschungen. Abbè Markus Mayr, wie ihn Dr. Rauschenfels in seinen Schriften immer nennt, starb am 23. Feber 1793.

Dr. Candidus von Rauschenfels, geboren 1760 zu Innichen, absolvierte in Wien und Pest das Medizinstudium, das er 1788 abschloß. Daraufhin übte er die Heilkunde in Innichen und Lienz aus, bis er 1798 neuerlich nach Wien ging. Im Jahr 1807 kehrte er nach Lienz als Stadt-, Gerichts- und Spitalarzt zurück. Nebenher widmete er sich besonders der Pflanzenkunde und veröffentlichte viel beachtete Arbeiten. Dr. Rauschenfels starb am 1. Dezember 1838.

Hoppe schreibt, daß alle seine „Exkursionen“ unter der Leitung von Dr. Rauschenfels unternommen worden seien. Und er nützte die wenigen Tage, die er sich in Lienz aufhielt. Abgesehen vom Spaziergang zum Amlacher Brunnen am Tag seiner Ankunft, dem 30. Juli, besuchte er am 31. Juli zunächst die Iselau, nachmittags einen „Gebürgs See“, wobei es sich wohl nur um den Tristacher See handeln kann. Am 1. August war eine Exkursion auf die Kerschbaumer Alm anbe-

raunt, die erfolgreich verlief. Ohne den Namen zu nennen, bestieg er auch den Spitzkofel: „Endlich gieng es gegen die höchste Spitze zu. Hier waren weder Baum noch Strauch, aber destomehr Steintrümmer ...“ – „Endlich erreichten wir mühsam die höchste Spitze, ...“ – „Nachdem wir auf dieser Höhe etwas ausgeruht hatten, nahmen wir durch eine andere Gegend den Rückweg, ...“ – Zur Zeit des Besuches der Kerschbaumer Alm konnte es Hoppe natürlich noch nicht wissen, hat es aber in seinem später verfaßten Manuskript vermerkt, daß an diesem Tag „jene merkwürdige Seeschlacht bei Abukir“ stattgefunden habe. Abukir liegt ca. 22 km nordöstlich von Alexandria. Bei dieser Seeschlacht vernichtete der englische Admiral Nelson die französische Flotte, die General Napoleon Bonapartes ägyptische Expedition sichern sollte.

Am folgenden Tag, 2. August, schaltete Hoppe mehr oder weniger einen Ruhetag ein. Er hatte ja auch sehr viel an Pflanzenmaterial aufzuarbeiten! Nachmittags



Leicht trüber Blick von der Schleinitz auf Lienz und die Lienzer Dolomiten, aufgenommen am 3. August 1998, genau 200 Jahre nach der Besteigung dieses Berges durch Dr. Hoppe, der vom Ausblick begeistert war. Foto: Christian Gander (11 Jahre), Thurn



Bei den Neualpseen unterhalb der Schneinitz, Aufnahme August 1987.

Foto: M. Pizzinini

machte er mit Dr. Rauschenfels bloß einen eher kleinen Spaziergang, der nicht zu lokalisieren ist.

Am nächsten Tag, Freitag, 3. August, unternahm Hoppe eine Exkursion auf die Schleinitz. Mit dieser detaillierten Beschreibung besitzen wir einen sehr frühen Bericht über eine touristische Besteigung eines Berges im östlichen Pustertal. Noch am Zettlersfeld fand er einige ungemähte Wiesen und war über den Reichtum an Pflanzenarten erfreut. „Nun kamen wir an einige Bergseen, wo aber nichts wuchs.“ Von den Neualpseen aus ging es zum Gipfel: „Endlich sahen wir den Gipfel, die sogenannte Schleinitzspitze, in der Nähe. Aber wir hatten noch lange zu klettern, bis wir hinauf kamen. Der steile Weg gieng eine ganze Stunde lang über lauter Granitblöcke, die hier zu tausenden neben einander lagen, und wo man von einem auf den anderen springen mußte.“ – Hoppe beschreibt nicht nur den Weg, sondern auch die Aussicht vom Gipfel aus: „... und weil es hell Wetter war; so hatten wir eine ganz unbegreifliche Aussicht, davon sich auch der kleinste Gedanke nicht beschreiben läst. Lienz lag in der unermeßlichsten Tiefe, wie

eine, auf ein Kartenblatt gezeichnete Landschaft, und in den weitesten Entfernungen die höchsten Berge, zum Theil, mit ewigem Schnee bedeckt. Italiensgebürge schienen ganz in der Nähe zu seyn.“

Einige von Hoppes Beobachtungen bzw. Erlebnissen verlangen volkskundliches Interesse: Als er die Iselau besuchte, dort jedoch alle Pflanzen verblüht waren, berichtete man ihm, daß hier seit sechs Wochen eine große Hitze und damit auch eine ungeheure Dürre geherrscht hätten. Es seien „Prozessionen um Regen“ durchgeführt worden. – Wohl zu streng hielt sich Hoppes Bergführer an das kirchliche Fastengebot, wenn er an einem Freitag – bei der Rast am Schleinitzgipfel – nicht nur kein Fleisch aß, sondern überhaupt nichts zu sich nahm.

Was jausnete ein Tourist damals? Auf der Kerschbaumer Alm verzehrte Hoppe „etwas Butterbrod und Brandwein“, auf der Schleinitz aß er „ein Stück kalten Braten, samt einem Gläschen Tyroler Brandwein“.

Bemerkenswert ist Hoppes Erwähnung, nach Besteigung der Schleinitz dort ein „Wahrzeichen“ wohl in Form eines

„steinernen Mandls“ gesetzt zu haben. Ein solches brauchmäßiges Verhalten kann man auch heute vielerorts beobachten. Auch in der Umgebung der Schleinitz und hier besonders am Steinermandlgipfel sind zahlreiche aus Steinen aufgebaute Male zu sehen.

Am Tag nach der Besteigung der Schleinitz, am 4. August, verließ Hoppe die Stadt Lienz und kehrte über den Iselsberg nach Heiligenblut zurück, wobei ihn der Führer nur bis Winklern begleiten konnte. Den Bergführer hat Hoppe immer auch als Träger benützt. In Winklern bedauerte er: „... dann mußte ich alle meine Sachen selbst auspacken, und allein reisen“.

Mag ihm die Stadt Lienz selbst bei seinem ersten Besuch im Jahr 1798 auch „verhaßt“ gewesen sein, von der Umgebung war David Heinrich Hoppe begeistert und hat wissenschaftlich auch großen Nutzen daraus gezogen. Er sollte noch öfters wiederkommen!

Anmerkungen:

- 1 Kurzbiographie in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9, Berlin 1972, S. 616 f.
- 2 Festschrift zum hundertjährigen Bestand der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Lienz 1868-1968, Lienz 1968, S. 5 ff.
- 3 Bothe von und für Tirol und Vorarlberg 1838, Nr. 98, S. 389 – Bothe für Tirol und Vorarlberg 1840, Nr. 75, S. 300.
- 4 Rauschenfels von, Candidus: Beytrag zu einer Tirolischen Flora, und zu einem Tirolisch-botanischen Idiotikon, in: Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, 3. Band, Innsbruck 1808, S. 134 ff. (abgedruckt auch in OHBL 1973, Nr. 4-6) – Darin sind einige biographische Angaben über P. Mayr enthalten.
- 5 Bezüglich dieser Angabe muß ein Irrtum vorliegen. Es war selbst mit Hilfe des Archivars des Innsbrucker Jesuitencollegs nicht möglich, ein Colleg zu Mühlstadt zu identifizieren.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: Mag. Wolfgang Neuner, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, Naturwissenschaften, A-6020 Innsbruck, Feldstraße 11a – Dr. Meinrad Pizzinini (siehe unten).

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.